

Das Konzert für Viola und Orchester op. 8 in D-Dur von Johann Bliesener, das zum Bratschistentag der Deutschen Viola-Gesellschaft 2018 in Halle seine Wiedererstaufführung erlebt, wurde 1801 als Stimmendruck veröffentlicht. Doch über seinen Urheber lassen sich nur wenige Informationen zusammentragen. Laut Hermann Mendel (*Musikalisches Conversations-Lexicon*, 2. Band, Berlin 1872, S. 49) gehörte Johann Bliesener einer Musikerfamilie an, die „sich um das öffentliche Musikleben in Berlin fast ein halbes Jahrhundert hindurch durch gut arrangirte, angesehene und stark besuchte Concerte wohl verdient gemacht und Einfluss gewonnen hat.“ Über Johann Bliesener, der etwa 1765 geboren worden sein soll, heißt es ebenda: „[...] war ein tüchtiger Violinspieler, der aber seine Ideen zu eigenem Schaden viel zu vorwiegend auf das Absonderliche und Phantastische richtete.“ Bliesener galt als versierter Solist, der im Violinspiel durch den italienisch-kroatischen Violinisten Giovanni Giornovich (1747–1804) – der Anfang der 1780er Jahre der Kapelle des preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm (1744–1797, ab 1786 König Friedrich Wilhelm II.) angehörte – unterwiesen worden war. Von 1789 bis etwa 1805 stand Bliesener als Violinist und Kammermusiker in den Diensten der preußischen Königin, der früheren Prinzessin Friederike Luise von Hessen-Darmstadt (1751–1805). Im Februar 1842 verstarb Bliesener in Berlin. Sein fast ausschließlich kammermusikalisches Œuvre setzt sich aus einigen in Drucken publizierten Serien von Violinduetten und Streichquartetten zusammen.

Sein offenbar einziges erhaltenes Orchesterwerk ist das 2018 wiederaufgeführte Konzert für Viola in D-Dur, für das der Komponist eine Orchesterbesetzung von zwei Flöten, zwei Hörnern, zwei Trompeten, Pauken und Streichern vorsah. Von dem im Verlag Johann Julius Hummel in Berlin und Amsterdam erschienenen Plattendruck der Stimmen sind in öffentlichen Bibliotheken nur noch vier Exemplare erhalten, von denen das in der Mecklenburgischen Landesbibliothek Schwerin überlieferte Druckexemplar, das sich ehemals im Besitz des Bratschisten und Musikwissenschaftlers Clemens Meyer (1868–1958) befand, die Grundlage für unsere Wiedererschließung bildete. Den Druck widmete Bliesener dem preußischen Geheimen Staatsminister Otto Carl Friedrich von Voß (1755–1823).

Besonders ungewöhnlich ist die viersätzig angelegte Anlage des Konzerts, das neben einem weitgespannten Eröffnungs-*Allegro* und einer in der Besetzung reduzierten *Romance* sowohl einen Variationssatz mit einer beschließenden Variation für Flöte und Bratsche als auch eine belebte *Polonoise* als Kehraus in sich vereint.

Es ist erfreulich, dass dieses heute fast völlig vergessene Konzert mit dem Solisten Samuel Palomino und dem Kammerorchester der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg nun erstmals wieder der Öffentlichkeit präsentiert werden kann.

Phillip Schmidt

Leipzig, 20. September 2018